

unserer Sprache nicht anpassbare Wortbilder, handhaben müssen. Wenn auch mancher, bemitleidenswert in seinem Stolz auf vermeintliche Vorurteilsfreiheit und Bildung, von sich glaubt rühmen zu müssen: »Ich merke doch gar nicht, ob ich deutsche oder lateinische Schrift gelesen habe«, so ist gleichwohl nach allen wissenschaftlichen Lesbarkeitsuntersuchungen erwiesen, daß Schnelligkeit, Sicherheit und Annehmlichkeit des Lesens durch zweierlei, in Stil und Umriss und Sonderbuchstaben grundverschiedene Anschauungsbilder aller Wörter beeinträchtigt werden, auch bei ihm selbst. Nationale Zwitter können wir heute nicht mehr brauchen. Wir müssen es darum durch Schule und Leben dahin bringen, daß jeder Deutsche ebenso charaktervoll empfindet, wie der große Physiker Lichtenberg, der 1776 in seinen Aphorismen schrieb: »Wenn ich ein deutsches Buch mit lateinischen Buchstaben gedruckt lese, so kommt es mir immer vor, als müßte ich es mir erst übersetzen . . . ein Beweis, wie sehr unsere Begriffe selbst von diesen Zeichen abhängen«, und wie Bismarck, der zu Poschinger sagte: »Schrift und Sprache stehen in Wechselwirkung miteinander. Und mir geht es nicht anders. Ich wäre nicht imstande, eine englische oder französische Depesche in deutschen Buchstaben zu lesen; es würde mir in jedem Falle sehr schwer werden«. Es handelt sich eben um zwei wesensverschiedene Schriftarten, trotz aller Übereinstimmung in den Grundzügen. Die Rundungen der Zeilenbalken bildenden Lateinschrift, an denen das Auge abgeleitet, entsprechen glatter romanischer Art, die zu Wortbildern wunderbar gebändigten knorrigen Formen der deutschen Druckschrift dagegen germanischer Art. Beide bedingen grundverschiedene Satz- und Buchausstattung, und ihr heutiges Neben- und Durcheinander in der deutschen Buchausstattung ist einer nationalen Stilbildung hinderlich und widerstreitet der wunderbaren Geschichte unserer deutschen Druckschrift und gesunder Selbstachtung, die wir von jedem Deutschen fordern müssen. Der Rückgriff der italienischen Humanisten auf die karolingische Minuskel und (für die Großbuchstaben) auf die altrömische Schrift, das ist die gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Italien auch als Druckschrift hergestellte Lateinschrift, hat damals in Deutschland keinen Boden gefunden*). Mit ganz vereinzelten Ausnahmen ist diese Humanistenschrift bei uns auf das Lateinische und auf Fremdwörter beschränkt worden; verfuhr man doch darin so peinlich genau, daß man die deutschen Endungen der Fremdwörter deutsch druckte, also jegliche Gleichberechtigung der Lateinschrift für die deutsche Sprache sorgfältig ausschloß! Die Schwabacher Druckschrift ist eine Frucht des deutschen Humanismus, der die Schrift der italienischen Humanisten für die deutsche Sprache ablehnte, aber den Fortschritt im Maßverhältnis von Ober- und Unterlängen, den sie gebracht hatte, auf die deutsche Druckschrift übertrug. Daß diese Schwabacher Schrift gleichzeitig eine Vereinfachung der Großbuchstaben brachte, kann man wohl als Zugeständnis an die romanische Richtigkeit der Lateinschrift bezeichnen. Dieses Zugeständnis ist aber zu verstehen als Gegenwirkung gegen den Lesbarkeit abträglichen überquellenden Formenreichtum der damals gerade in reichster Weiterentwicklung begriffenen gotischen Druckschriften. Den Ausgleich beider Übertreibungen brachte die unter Dürers Teilnahme entstandene deutsche Druckschrift, die in Dürers »Meßkunst mit Nischheit und Zirkel« 1525 erschien und schnell den Markt eroberte und dauernd beherrschte, da sie der Physiologie des Lesens unübertrefflich angepaßt ist. Die Schwabacher Schrift war binnen sechzig Jahren durch die vollendete Dürer-Schrift so vollständig verdrängt worden, daß sie erst in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit einem Neuschnitt der verdienten Schriftgießerei von Genssch & Henze ihre Auferstehung fand. Wir dürfen ihr neben der echten Dürer-Fraktur die Eigenschaft einer deutschen Schrift nicht absprechen, weil sie in der Brechung der Bögen und in der Gestaltung und Mannigfaltigkeit der Ober- und Unterlängen und somit in den Umrissen der Wortbilder mit der echten Fraktur vollkommen übereinstimmt und dies das Entscheidende für den deutschen Charakter der Schrift ist. Wenn auch die echte Fraktur, die Dürer-Schrift, die herrschende deutsche Druckschrift bleiben wird, so dürfen wir uns doch der Schwabacher, besonders in der etwas strafferen Zucht der

*) Soeben begegne ich sogar bei zwei Mitkämpfern dem Irrtum, daß die Schreibmeister Karls d. Gr. die sogenannte karolingische Minuskel »entwickelt« hätten. Von seinem zweijährigen Aufenthalt in Rom hat Karl d. Gr. die im 6. Jahrhundert in Rom entstandene Minuskel mitgebracht und in seinem Reich durchgesetzt. Was seine Schreibmeister daran geändert haben, ist geringfügig. Die Bezeichnung als karolingische Minuskel hat offenbar der Mißdeutung Vorschub geleistet, als ob sie »auch eine deutsche Schrift« sei, während der Name nichts weiter als eine kurze Kennzeichnung der gewaltigen Übertragung der römischen Kleinschrift auf das karolingische Reich ist. (S. meine Darstellung im Sachwörterbuch der Deutschekunde 1068 ff.)

»Offenbacher Schwabacher«, die im Korpusgrade weniger flüchtig wirkt als die gewöhnliche Schwabacher, mit gutem Gewissen bedienen.

Jeder einzelne von uns sollte jedenfalls der Legende von der Doppelschriftigkeit wie dem Anspruch auf Gleichberechtigung der Lateinschrift mit der deutschen Schrift für unsere Sprache entgegen-treten. Die Schule trägt dem auch bereits Rechnung, indem sie die Lateinschrift für die deutsche Sprache wieder ausschließt und zur späteren Einübung der lateinischen Schrift im vierten Schuljahr (in Hessen) nur fremdländische Namen und keine deutschen Worte zuläßt. Wir sind darum noch keine Ausrotter, wie uns Lateinschriftler nach der Methode des mit dem Ausruf »Haltet den Dieb« flüchtenden Diebes bezeichnet haben. Wir erkennen das gute Recht der Lateinschrift und ihre Angemessenheit und arteigene Schönheit für die fremden Sprachen durchaus an, indem wir deutsche Schrift für die deutsche Sprache fordern. Die Forderung sogenannter Doppelschriftigkeit für Deutschland allein in der Welt verkennt die seelische Bedeutung unserer Volksschrift und wirkt deshalb zerlegend, trennend auf unsere Volksgemeinschaft und schädigt die Verbreitung des deutschen Buches im Ausland. Wie schon vor acht Jahren fordere ich den Kampf gegen den Spaltwurm der Lateinschrift von dieser höheren Warte aus als Grundlage und Vorbild »unseres Kampfes gegen alle innere Zwietracht und für bodenständige Volksgemeinschaft, ohne die es keine Gesundung und keine Zukunft für unser Vaterland gibt«).

Deutsche Bücher in fremdem Gewande 1931.

III. Übersetzungen ins Niederländische und Klämische und in die Skandinavischen Sprachen (1930 f. Bbl. 1931 Nr. 244).

(Fortsetzung zu Börsenblatt Nr. 222 und 224.)

Skandinavien.

Bearbeitet nach den Bibliographien in »Dansk Boghandlertidende«, Kopenhagen, »Norsk Bokhandlertidende«, Oslo, und »Svensk Bokhandelstidning«, Stockholm, Jahrgänge 1931,

von Dr. Charlotte Bauschinger.

A. Dänemark.

1. Religionswissenschaft.

Johner, P. Dominicus: [Der gregorianische Choral. Stuttgart: Engelhorn's Nachf. 1924. Lw. 2.50] Gregoriansk Koral, dens Væsen, dens Historie, dens indre Værd og dens Udførelse. Autor. Overs. ved Johs. Bruun. København: J. H. Schultz. 180 S. (19½ × 13) 3.75.

Luther, Martin: [Von der Freiheit eines Christenmenschen] Om et Kristenmenneskes Frihed. Oversat af F. Friis Berg. København: O. Lohse. 36 S. (17½ × 11½) —40.

Wickl, Rupert, S. J.: [Ecce Jesus. 4 Bde. Innsbruck: Marianischer Verlag 1926/28] Pinsebetrægtninger. Oversat af Ellen Wahl. København: St. Ansgars Bogh. 1930. (176 S.) (17 × 11) 1.75.

2. Medizin.

Hodann, Max: [Bub und Mädel. Rudolstadt 1924. Berlin: Universitas. 2.60; Lw. 4.50] Ungdommen og det sexuelle Spørgsmaal. Samtaler med Arbejderungdom. Aarhus: D. s. U's Forlag. 1930. 92 S. (20 × 15) 1.50.

Hope, Fritz: [Die Überwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann. Hannover: Wilkens 1929. 2.—] Overvindelsen af Overgangs-Aarene's Følger hos Mand og Kvinde. Særlig med Hensyn til Aareforkalkning, Kræft og Seksualidelser. Overs. af Johs. Djorup. København: Jespersen & Pio. 102 S. (19½ × 13) 2.50.

3. Philosophie. Psychologie. Pädagogik.

Brauchle, Alfred: [Psychoanalyse und Individualpsychologie. Leipzig: Reclam 1930. —40; geb. —80] Psykoanalyse og Individualpsykologi. Autor. Overs. for Danmark og Norge ved Iver Jespersen. København: Jespersen & Pio. 88 S. (19 × 13) 2.50.

Düring, Ernst v.: [Zusammenfassende Wiedergabe der Ansichten a. d. Verfassers »Sexualpädagogik«. Erlenbach-Zürich: Rotapfel-Verlag 1931] Kvindeligt Politi. Foredrag i København den 28. Marts 1930. 16 S. (22 × 15) (1930) Ikke i Bogh.

Steiner, Rudolf: [Anthroposophie. Dornach: Philosophisch-Anthroposophischer Verlag 1927. 5.50; Lw. 8.—] Antroposofi. En indføring i den antroposofiske verdensanskuelse og en sammenfatning af det som i løbet af 21 aar er blevet fremstillet indenfor det antroposofiske selskab. Oslo: Forlaget Vidar. 138 S. (24 × 17) Indb. 5.—.

— [Die Geheimwissenschaft im Umriss. Leipzig: Allmann 1910] Videnskaben om det skjulte. Fremstillet i Omrids. Oslo: Vidar-Forlaget. 292 S. (23 × 16) 6.—; indb. 7.75.

*) »Fordert die Verbreitung des deutschen Buches im Ausland lateinischen Druck?« Göttingen 1926, S. 16.